

1 SARKOPHAG MYKENISCHER ZEIT

Hellbrauner, ziemlich grober Ton; helle, gelbliche bis cremefarbene Grundierung; Bemalung in matt wein- bis ziegelroten und schwarzen Tönen. Länge 1,065 m; Höhe 0,61–0,68 m; Breite 0,305–0,315 m; Dicke der Wandungen 0,02–0,03 m. Aus einer spätmykenischen Nekropole in der Nähe von Tanagra (Böotien). Aus wenigen großen Stücken zusammengesetzt, geringe Retuschen. Der Sarkophag hat die übliche Kastenform mit vier kantigen Füßen. Die oberen Kanten der Langseiten fallen von der einen zur anderen Schmalseite ab. Die Langseiten weisen im unteren Teil in der Mitte eine leichte Ausbuchtung auf; im oberen Teil sind sie in der Mitte nach innen geschweift. Im Boden zwölf kleine, unregelmäßig verteilte Löcher.

Die figürliche Bemalung erstreckt sich auf die Langseiten und die eine der beiden Schmalseiten. Die Langseiten sind in hohe gerahmte Bildfelder metopenartig eingeteilt. Zwischen ihnen und auf den „Fußhölzern“ hohe eingefasste Streifen mit rotem, schwarzem und hell ausgespartem Schachbrettmuster. In den Feldern der Langseiten je eine stehende Frau in langem Gewand, auf der einen Seite im Klagegestus mit den erhobenen Händen nach dem aufgelösten Haar greifend (A), auf der anderen Seite im Klagegestus die Hände über dem Kopf zusammengelegt (B). Die stilisierten Enden ihres aufgelösten, lang herabfallenden Haares stehen an den Seiten etwa in Höhe der Hüften ab. Die roten Tropfen am Hals der Klagefrauen von B scheinen Blutstropfen auf der mit den Fingernägeln aufgeritzten Haut anzudeuten. Auf der einen Schmalseite, ebenfalls in einem hohen, rechteckig gerahmten und an den Seiten von Schachbrettmustern eingefassten Feld eine schwebende weibliche Gestalt in langem Gewand, mit flacher Kopfbedeckung (C). Auf der

Kopfbedeckung ein hoher, aufrecht stehender Aufsatz und eine nach hinten herabfallende Volute (Haar oder Stengel?). Die Arme fehlen, an ihrer Stelle wachsen ausgebreitete Schwingen empor. Auch bei dieser Figur stehen die Enden des lang herabfallenden Haares an den Seiten unter den Hüften ab. Die andere Schmalseite trägt keine figürliche Bemalung, nur Schachbrettmuster auf den „Fußhölzern“. Über und unter den Klagefrauen auf der einen Langseite (A), unter den Klagefrauen der anderen Langseite (jetzt ganz verblaßt), über der geflügelten Figur sowie unter und über dem leeren Feld der anderen Schmalseite gereihte konzentrische Kreise, die wohl als Enden von Balken aufzufassen sind. Die Bildfelder insgesamt sind von vertieften Linien umrandet.

Spätmykenisch, 13. Jahrhundert. – Der Sarkophag ist der größte und am besten erhaltene einer Gruppe von mehr als fünfzig ganz oder in Teilen auf uns gekommenen spätmykenischen Tonsarkophagen aus einer Nekropole in Böotien. Die Länge der Sarkophage schwankt zwischen 0,40 und 1,065 m, wobei die Frage offen bleiben muß, ob die kleineren Sarkophage zur Bestattung von Kindern oder zur Aufnahme nur der Gebeine von Verstorbenen benutzt wurden. Die Löcher am Boden, die auch an anderen Sarkophagen dieser Gruppe zu beobachten sind, können als Brennlöcher zum Verdunsten der Feuchtigkeit im Ton gedient haben.

Eine Deutung der Figuren auf den Langseiten als Klagefrauen wird durch die abweichende Darstellung auf einem Tonsarkophag gleichen Fundortes in Karlsruhe nicht entkräftet oder widerlegt (Neuerwerbungen des Badischen Landesmuseums 1952–62. Eine Auswahl [Karlsruhe 1966] Nr. 6, Inv. Nr. 65 mit Abbildungen, Text von J. Thimme). Auf dem Sarkophag



1 (C)

in Karlsruhe tragen die weiblichen, im Klagegestus dargestellten Figuren einen flachen Kopfschmuck mit hohen Federn (?), welcher dem Kopfschmuck der geflügelten Figur auf unserem Sarkophag entspricht. Eine von ihnen – auf der einen Langseite – hat statt der gereihten konzentrischen Kreise mehrere Kulthörner über sich, was *J. Thimme* für ihre Deutung als einer göttlichen Erscheinung heranzog. Die geflügelte Figur auf unserem Sarkophag ist mit großer Wahrscheinlichkeit als Göttin aufzufassen. Durch ihr Schweben oder Fliegen hat der Künstler vielleicht ihre Epiphanie zur Darstellung bringen wollen. – Zur möglichen symbolischen Bedeutung des Schachbrettmusters (schwarz-weiß = dunkel-hell) im Toten- und Heroenkult vgl. *H. Marwitz*, *Antike und Abendland* 10, 1961, 14 f.

Die Datierung des Sarkophages in die Mitte des 13. Jahrhunderts gründet sich auf den stilistischen Vergleich mit spätmykenischen Vasen

aus der Periode „Spätmykenisch III C“. Bemerkenswert ist die unterschiedliche Stilisierung in der Darstellung der Klagefrauen auf den beiden Langseiten. Bereits *E. Vermeule*, *JHS.* 85, 1965, 133, zu Nr. 10 (jetzt in Karlsruhe, siehe oben) wies auf die stilistische Verwandtschaft des Sarkophages in der Sammlung Ludwig mit dem Karlsruher Sarkophag hin. Beide Sarkophage müssen aus der gleichen Werkstatt stammen.

Literatur: Griechische Plastik, Vasen und Kleinkunst. Leihgaben aus Privatbesitz. Ausstellung der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel vom 27. 5. bis 27. 9. 1964 Nr. 37 (*R. Lullies*). – *E. Vermeule*, *Greece in the Bronze Age* (1964) 210 ff. Taf. XXXV f. und dieselbe, *JHS.* 85, 1965, 126 ff. Taf. 24; 26 a und Abb. 1. – *Sp. E. Iakovidis*, *AJA.* 70, 1966, 46 ff. mit Abb. 3 und 4.



1 (A)



1 (B)